

Heimatsaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

14. Jahrgang 1933.

3. Heft.

Inhalt:

Hofrat Hans Commedia, Übersicht und Ergebnisse der sinnfälligen Erdbeben- beobachtungen in Oberösterreich insbesondere seit 1873	145 ff.
P. Arno Eilenstein D. S. B., Der Kupferstecher P. Koloman Felner	167 ff.

Bausteine zur Heimatkunde:

Georg Grill, Kunstgeschichtliche Angaben in den Wehrer Kirchenrechnungen	181 ff.
Franz Stroh, Ein verzierter Steinhammer aus Unterfelling	188 f.
Josef Sames, Eine Eisenbahn-Votivkapelle in Rosenstein	189 f.
Dr. Ernst Burgstaller, Vogelstellerei im Kremstal	191 ff.
Dr. Hans Commedia, Zwei heimische Volkslieder aus dem Weihnachtskreis	193 f.

Heimatsbewegung in den Gauen:

Dr. Adalbert Depiny, Heimatlische Museen und Ausstellungen	195 ff.
Jug. Ernst Rewekowski, Das Böhmerland in Freistadt gefährdet	198

Bücherbesprechungen 199

Verzeichnis	202 ff.
-----------------------	---------

Mit 1 Doppeltafel und 1 Bild im Text.

Buchschmuck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

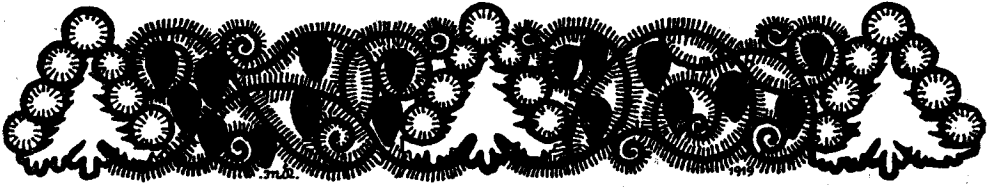
Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension**Saizenberg****in Bad Zschi**

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
eingearbeitete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage

Geschäftsleitung: **S. Mann**



Der Kupferstecher P. Koloman Fehner¹⁾.

Von P. Arno Eilenstein O. S. B.

P. Koloman Fehner wurde am 19. März 1750 in der Ortschaft Bisdorf der jetzigen Pfarre und Gemeinde Nischkirchen bei Lambach geboren. Da Nischkirchen erst 1771 einen ständigen Seelsorger bekam, wurde die Seelsorge bis dahin von Neukirchen aus besorgt. Deshalb finden wir auch den Taufakt für unseren Fehner im Taufbuche, Tomus 2, 1750, S. 291, der Pfarre Neukirchen eingetragen, wie folgt: „Den 19. Martii ist dem Georg Fehlnr Sutherer zu Bisdorf et uxor eius Rosinae ein Kind Joseph geboren, von P. Wolfgango²⁾ getauft und von Gottlieb Kornbramber zu Nischkirchen gehebt worden.“ Der Taufmatrik demnach am entsprechendsten ist wohl die Schreibweise „Fehner“, P. Koloman selbst schrieb sich erst in seinen späteren Lebensjahren öfters Fehner, nie aber Fehlnr. Von seinem väterlichen Besitztum, das späterhin verteilt wurde, steht nur mehr an Stelle des einstigen Vaterhauses Fehners eine Hütte.

Fehners Eltern schickten schon frühzeitig den gewekten, hoffnungsvollen Knaben in die Pfarrschule, in welcher sein erster Lehrer Erasmus Lindemayr war, der sich seiner sehr annahm. Er zog die Aufmerksamkeit seiner Lehrer und Wohltäter dadurch auf sich, daß er als Schulknabe gerne Figuren aus Wachs oder Brot formte³⁾. Lindemayr, der Vater des oberösterreichischen Mundartdichters P. Maurus Lindemayr, erkannte bald das große Talent des Knaben, setzte den in Nischkirchen begonnenen Unterricht, an welchem sich auch der um die Zeit nach 1750 in Nischkirchen als Missionarius wirkende Linzer Minorit P. Koloman beteiligt hatte, fort und unterstützte ihn fortan in jeder Art und Weise. Sein weiterer Wohltäter und werktätiger Förderer wurde der Lambacher Brauereibesitzer Blumauer⁴⁾, mit welchem Fehners Vater in gutem Einvernehmen stand. Dessen Sohn sollte nämlich studieren, und damit dieser mehr Lust und Liebe zum Studium bekäme und einen guten Freund während der späteren Studienzeit befäße, beschloß der besorgte Vater Blumauer, den talentierten Fehner mit seinem Sohne studieren zu lassen und nahm ihn zu sich nach Lambach. So fand Fehner einen zweiten Vater, dem er sein ganzes Leben in Dankbarkeit ergeben blieb. Er besuchte nun mit seinem neuen Freunde Blumauer die Marktschule in Lambach. Zum Studium wurden beide durch einen Kapitularen des Stiftes Lambach vorbereitet, bis sie 1762 nach Kremsmünster

kamen, um dort unter der Leitung der Söhne des hl. Benedikt die Humaniora und die philosophischen Studien zu absolvieren. Hier entfaltete sich Felners Musiktalent unter der Führung des Stiftsmusikers Michl⁵⁾, welcher ihn zu einem guten Tenorsänger und begabten Violinspieler ausbildete. Seine Liebe zur Zeichenkunst, die ihm in ihren Grundbegriffen schon der oben erwähnte Minorit P. Koloman beigebracht hatte, wuchs immer mehr und mehr und Felner füllte jede freie Stunde mit dieser seiner Lieblingsbeschäftigung aus. Von den Zeichnungen aus seiner Jugendzeit ist nur noch eine signierte Tuschzeichnung (9×4,5 Zentimeter) erhalten, die er selbst im Anfang des Sammelbandes seiner Stiche und Radierungen im Lambacher Kupferstichkabinett einklebte.

Nach vorzüglich vollendetem Studium entschloß sich Felner im Jahre 1769 in das Stift Lambach als Novize einzutreten. Seine lateinische Eingabe an Abt Amand Schickmayr schmückte er mit einem gezeichneten fliegenden Genius, der Palmzweig und Lorbeer trägt. Im Anfangsbuchstaben ist ganz klein, doch deutlich das Stift Lambach gezeichnet und den Rand des Papierees überragt ein so gut gezeichnetes Stück eines herausgerissenen Kalenderblattes, als ob es hier zufällig am Gesuch hängen geblieben wäre. Er hat diese Spielerei, wie es scheint, öfters angewendet und sie ist ein ganz origineller Gedanke Felners; er findet sich nämlich auch bei der oben erwähnten Tuschhandzeichnung. Nur trägt die Kalenderzeichnung am Aufnahmegesuch das Stück vom 2. bis 7. Februar. Da der 6. Februar der Namenstag des Abtes Amand war, malte er ihn in roter Farbe, wie einen Feiertag und verband mit seiner Bitte um Aufnahme ins Stift die Gratulation zu diesem Feste.

Felner wurde ins Stift aufgenommen, mußte aber das Stift wieder verlassen, da er nach Regierungserlaß die Gelübde erst mit 24 Jahren ablegen durfte. Er fand inzwischen eine Anstellung bei der Burgherrschaft in Wels und übte sein Amt zur vollsten Zufriedenheit des dortigen Oberpflegers. Er mag sich dabei die Kenntnisse erworben haben, die ihm dann später als Schaffner des Stiftes sehr zustatten kamen und ihn trotz seiner ideal-künstlerischen Geistesrichtung für diesen Zweig der Stiftsverwaltung geeignet machten. Treu hielt Felner an seinem einmal als richtig erkannten Beruf mit Gottes Hilfe fest und wiederholte nach 3 Jahren sein Ansuchen um Aufnahme ins Stift. Mit 23 Jahren konnte er als Novize ins Kloster eintreten, um dann ein Jahr später, 24 Jahre alt, die hl. Profess abzulegen. Seine theologischen Studien vollendete er im Stifte und feierte am Stiftertag, den 6. Oktober 1777, sein erstes heiliges Messopfer. Als er zum erstenmale die Kanzel bestieg, so erzählt seine alte Biographie, wurde er von einem solchen Schrecken und einer so großen Angst erfüllt, daß er von da an nie mehr bewogen werden konnte, die Kanzel zu besteigen, um zu predigen. Dafür aber erfüllte er seine Pflichten und Obliegenheiten als Benediktiner und als Seelsorger, er war zuerst Stiftspfarrkooperator, aufs pünktlichste. In seinen freien Stunden beschäftigte er sich gleichsam zur Erholung

mit seinen Lieblingsbeschäftigungen, dem Zeichnen und der Musik. Aus dem Jahre 1777 stammen auch seine ersten, uns erhaltenen Versuche in der Kupferstich- und Radierkunst. Diese und die folgenden aufgezählten Stiche und Radierungen befinden sich in einem Sammelbände der Stiftsbildergalerie in Lambach:

1. Ein gährender Bauer nach Leon. da Vinci (9'2×12 Zentimeter). „Ge-graben von C. Felner, Professen in Lambach 1777.“
2. Eine Bauernstudie nach Leon. da Vinci 9'2×12 Zentimeter). Gegen-stück dazu.
3. Griechische Abkürzungen „Notae Compendiariae ad § 17“ (24×16 Zentimeter). „Gravé par P. Col. Felner, Ord. S. P. B.“
4. „P. Maurus Lindemayr, Prof. Lambacensis“ 1777 (12×9 Zentimeter). Trägt die Widmung: „Te calamo fert fama: stylo celebrare perenni.“ „Gravé p. P. K. Fellner, Benedictin.“
5. Das Bildnis der Mutter Gottes im Altenhof an der Lambach—Saager Bahn gelegen, beschnitten.
6. Ein Jesukind mit Kreuz in Händen (12×6 Zentimeter).
7. Der hl. Sebastian. Eine Radierung in Umrissen (9'5×7'2 Zentimeter). „P. Colomann Felner inv. et fecit 1777.“
8. Mutter mit Kind (9'7×7'2) „Faite p. P. Kolomann Fellner, M. à Lambach.“
9. „St. Maria in Schaurberg.“ Mit der Wallfahrtskirche (11×6'7 Zenti-meter).
10. „Wahre Abbildung des Gnadenbildes Mariae in Schaurberg in Thall-hamer Pfarr nächst Wels (14'7×8'5 Zentimeter).
11. Ein kleines Stiftswappen (2 Schildchen mit dem 3mal gestrichenen Adler und der im Rahn festgebundenen gekrönten Jungfrau). Ein 3. Schildchen zeigt einen Anker (3'7×4'2 Zentimeter).
12. „Le Thomas incredul.“ Der ungläubige Thomas nach Martin Schmidt (10'5×11 Zentimeter). „Gravé P. K. Fellner, M. L. 1777.“

Abt Amand Schickmayer (1746—1794) erkannte bald die Fähigkeiten P. Kolomans und sandte ihn zur weiteren Ausbildung im August 1778 zu dem damals berühmten Maler Martin Johann Schmidt, genannt der Kremser Schmidt, nach Stein bei Krems⁶⁾. Dort blieb P. Koloman bis Ende des Jahres 1778 und wohnte im Kremsmünsterer Hause, in welchem ihm Abt Erenbert III. Mayer (1771—1800) in liebenswürdiger Weise eine Wohnung angeboten hatte. Das Stiftsarchiv enthält folgenden Brief vom 30. Dezember 1778, den Schmidt an Abt Amand richtete, als ihm dieser für seine Arbeit und Lehrtätigkeit seine Erkenntlichkeit zeigen wollte. „Hochwürdig, Hochgelehrter, Hochgebohrn Gnä-diger Herr Herr! Eyr Hochwürden und Gnaden gnädigst an mich erlassenes Schreiben habe richtig erhalten. Auß welchem ersehen, das Hochdieselben mit

R. P. Colomann seinen in Stein gemachten Bletern Belieben dragen, welches mich erfreuet und könne gehorsambst beybringen, daß ermelder Vater nicht unter die Zöglinge zu zellen, massen Selber ein gutes Theillent besitzet und geht Ihme alles, was er ergreiffet, sehr gut vonstatten, und auf die kurze Zeit sich ziemlich gebessert, so, daß Ihme Herr Ranperg, Kupferstecher in Grätz, welchen ich ein par abdruck von Ihme eingeschickt (nebst melden, das es von einem anfangen gemacht sei) das Lob beygelegt, das Er in Kürze ein großer maister wirt werden.... Bitt beynebst underthönigst, Eyr Hochwürden u. Gnaden mache keine meldung von einer erkentlichkeit wegn meiner geringen Bemühungen, welche ich mit Selben gehabt, da ich ohne deme allda vorher alle Gnaden und Höflichkeiten schon vielfach genossen, so mache mir die größte Gnade darauf, wan Einem Hochlöbl. Stüfft etwas verdienstliches erweisen könne."

Ins Stift zurückgekehrt, verwendete P. Koloman seine neuerworbenen Kenntnisse, sowohl in der Malerei, als in der Kunst, ohne jedoch dabei seine anderen Pflichten zu vernachlässigen. So malte er, wie es in seiner alten Biographie heißt, das Bildnis des Erlösers am Kreuze und seine beiden Eltern in Pastell, eine Manier, die, scheint es, ihm am meisten zusagte. Doch ist kein Pastellbild mehr von ihm im Stifte vorhanden, wie überhaupt kein Gemälde mit Bestimmtheit als von seiner Hand herrührend, bezeichnet werden kann. Daß er in St. malte, ist sicher).

Wenn P. Kolomans erste Versuche im Kupferstechen und Radieren auch die Mängel eines Anfängers an sich tragen, so sind die in der Zeit nach seiner Rückkehr von Schmidt bis Juni 1779 ausgeführten weit vollkommener und zeigen eine bessere Behandlung der Kupferplatte mit Radiernadel und Grabstichel. Es sind dies im Sammelbände zu Lambach folgende 23 Blätter:

13. „R. Mengs“ (17'2×10'7). Vom Maler Raphael Ant. Mengs^o) selbst gemalt. „P. K. Fellner sculp.“

14. Kreuzerhöhung (21×15'5) nach Ant. Manlbertsch^o). „P. Kolomann Fellner fecit aqua fort.“

15. „Les disciples à Emaus“ (10'5×10'8 Zentimeter). „P. Kolomann Fellner inv. et fecit aqua forti. 1779.“

16. „Cremisanum.“ Kremsmünster, ein schwacher, wohl mißlungener Abdruck.

17. „S. Johann der Täufer“ (17×11) „nach M. Schmidt, gefragt v. P. K. Fellner 1778.“

18. „Der Tod des S. Johannes“ (17×10'7 Zentimeter) „nach M. Schmidt, gefragt v. P. Kolomann Fellner 1779.“

19. „L' Attention“ (13'5×19'3 Zentimeter) „nach M. Schmidt, geätzt v. P. Kolomann Fellner anno 1778.“ In Wurzbachs Lexikon bezeichnet als: „3 Mädchen mit einem Affen.“

20. Männliches Porträt (12×9'3) nach M. Schmidt, signiert.

21. Weibliches Porträt (12×9'3) nach M. Schmidt, signiert.
22. „L' Adieu“ (9'3×17 Zentimeter). „P. K. Felner 1778“, signiert.
23. „Das Wiedersehen.“ Vielleicht Gegenstück zum vorigen (7'3×9'3), 1778, signiert.
24. Porträt einer Frau, Kniestück (19'3×13'3) nach M. Schmidt, signiert.
25. Porträt einer Frau (12×9'3), nach M. Schmidt, signiert.
26. Porträt einer Frau (16'5×14). Ist beschnitten.
27. Porträt des Franz Schmid¹⁰⁾ „Francois Schmid Peintre de Paysans dans Vienne“ (14'8×10'2). Beschriftung: „M. Schmidt, pinxit anno 1762.“ „P. Kolomannus Felner fecit aqua forti 1778.“
28. „Portrait du Celebre Peintre Martin Schmidt“, gem. v. Hauben-
stricker 1778 (15×10'3), signiert.
29. „Ester, la Conservatrice du son peuple“ (30'5×19'5), gewidmet dem
Abt Amand 1778. Gemalt v. M. Schmidt.
30. „Abigail appeisante le David“ (30×19), gewidmet seinen Mitbrüdern
im Stift Lambach. Nach einer Zeichnung M. Schmidts.
31. „La Martyre de St. Colomann“ (26'7×16'8), nach einem in der
Stiftsbildergalerie hängenden Ölgemälde Schmidts 1778, das wahrscheinlich der
Meister seinem Schüler verehrte. P. Kolomann hinwieder widmete ihm diesen
Stich, wie eine Widmung zeigt.
32. Madonna nach Solimene (22×16'7), 1779, signiert. Original in der
Stiftsbildergalerie.
33. Grabstein mit Wappen (24'5×12'8) vom Jahre 1381 für Heidenricus
de Mayssaw.
34. Grabstein mit Wappen (24'5×12'8) vom Jahre 1440 für Otto von
Mayssaw.
35. Porträt Rembrandts (15'5×12) nach Rembrandt selbst. „L'Originale
se trouve chez le Prince de Gallizin.“ (Kopie dieses Bildes in der Stiftsbilder-
galerie.)

Im Juni 1779 begab sich P. Koloman auf Anregung seines Abtes zu Jakob v. Schmuzer, dem Direktor der k. k. Akademie der bildenden Künste nach Wien, um sich weiter auszubilden. Hier verdiente P. Kolomann das Lob, daß seine Kupferstichblätter „eine glückliche Verbindung der Radiernadel mit dem Grabstichel und eine pittoreske Manier charakterisieren“¹¹⁾. Wie sehr ihn sein Lehrmeister schätzte, beweist ein im Stiftsarchiv noch erhaltener Brief Schmuzers an Abt Amand vom 30. Jan. 1780: „Hoch-Würdiger Herr Prelat! Ich wünschte, daß ich das Vergnügen durch Worte ausdrücken könnte, welches ich durch den an mich angewiesenen P. Felner genossen. Diese auf mich sehr wirksame Zufriedenheit, habe ich nur der Einsichtsvollen Wahl eines so würdigen Oberhauptes zu verdanken; ein Genie unter meiner leitung gehabt zu haben, dessen Arbeit in spätteren Zeiten das Wort führt für ihn, macht mir Ehre und Ihm Ruhm;

Es ist daher nicht nur meine Pflicht, wenn so geschähen man — gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, sondern ich erbitte mir baldigst wieder, ein so, dem gleichentes Enfriges und in denen gutten Sitten gleichentes Tällend aus, durch welches ich wiederholent zeigen kann, mit wiewiell Dank ich wünsche zu sein Eur Hochwürden ganz ergebener Diener J. v. Schmuzer Rath und Directeur.“

P. Koloman zog in Wien die Aufmerksamkeit der kunstbegeisterten Kreise auf sich. Selbst Kaiser Josef zeichnete ihn durch eine Ansprache aus und lobte seine Arbeiten, als er ihn unter den anderen Künstlern im Belvedere arbeiten sah. Noch 1779 radierte P. Felner nach einem Gemälde Ch. Dietrichs, dessen Original sich im Belvedere befand, die Beschneidung Christi. Er widmete diese Arbeit in Dankbarkeit seinem Abte Amand, der ihm die Möglichkeit gegeben hatte, sich in Wien in dieser Kunst weiter auszubilden. Dieses Blatt begründete damals seinen Ruhm, es fand weiteste Verbreitung und trug ihm Lob und Anerkennung aller zeitgenössischen Künstler ein. Im Sammelband ist es das 36. Blatt unter Felners Stichen:

36. „Circumcisio D. N. J. Ch. Ch. Dietrich pinxit. P. Kolomann Felner Ord. S. P. B. sculpsit Viennae 1779.“

Ins Stift zurückgekehrt, oblag P. Koloman seinen Amtspflichten mit seinem gewöhnlichen Eifer und lebte dabei auch noch seiner Kunst in großem Maße. Er veröffentlichte in dieser Zeit 46 Radierungen, die er selbst noch vor seinem Tode auf Rat seines Abtes Maurus chronologisch im Sammelbande gesammelt und eingeordnet hatte. Es sind folgende:

37. Das Wappen des Abtes Amand, ein Merkur mit den Initialen A. A. L. (7'5×7'5).

38. „La mère Contentee“ (19'7×13) nach Carracho. „Die zufriedene Mutter.“ Das Blatt ist seinem Mitbruder P. Felix Resch gewidmet.

39. „La Mère Vierge“, nach M. Schmidt (23×15'7 Zentimeter).

40. „Porträt nach dem Original“ (9×6'5).

41. „Gnadenreich Mariae Bildniß zu Altsdorf nächst Gmunden“ (13'5×7'7).

42. Das Benediktinerstift Lambach (10'5×19). Südseite des Stiftes.

43. Porträt eines Mannes im Pelz (14×11'3). In ovaler Form. 1782, signiert.

44. „Amandus Schickmeyer Abbas Lambac. natus 1716 19. Mart. Elect. 1746 25 Oct.“, „P. Colomannus Felner Ord. S. P. B. sculpsit 1782“ (16'8×10'5 Zentimeter).

45. Das Wappen des Stiftes Kremsmünster mit dem Wappen des damals regierenden Abtes Erenbert Meyer (5'2×8'6).

46. „Erenbertus Meyer Abbas Cremifanensis LXIII. Not. 2. Mart. 1716. Electus 10. Jun. 1771“ (16×10 Zentimeter).

47. „S. Benfit“ (16×10'5).

48. „Mr. de Brak.“ In ovaler Form und leicht gefärbt an Wangen und Lippen. Felner übersandte dieses Porträt an Maler Graff nach Dresden, denn dieser dankt ihm am 20. Febr. 1784 mit folgenden Worten: „Ihre radierte Arbeit verdient alles Lob und ich freue mich, daß ich Ihnen mit beykommenden Porträt von mir ein Gegengeschenk machen kann.“ Auch hatte Felner diese Radierung nach einem noch vorhandenen Dankschreiben vom 3. März 1784 dem Kardinal Bernis verehrt.

49. „Antoin Graff, Peintre de la Cour de Saxe.“ Oval, gefärbt an Wangen und Lippen. „Anton Graff se ipsum delin. 1784. P. Coloman Felner sculpsit 1784“¹³).

50/51. Zwei kunstvolle Arabesken (22'3×11'3).

52. Visittkarte mit Monogramm „J. A. C.“, darunter: „Toile fine de la Table“. Mit Umrahmung (7×8 Zentimeter).

53. Brustbild des segnenden Heilandes (9'8×7'2 Zentimeter). Für die „Pfarr Lambach“ und mit der Widmung: „Die Vereinigung aus Liebe des Nächsten.“ Diese Vereinigung sollte auf Anordnung der Josef. Regierung die aufgehobenen Bruderschaften ersetzen.

54. „S. Placide, Flavie sa soeur et ses Compagnons“ 1788. Nach dem großen Altarblatte von Sandrart Joachim in der Stiftskirche¹⁴).

55. „Rudera Thermarum Romanarum Badenvilae in March. Badensi ad radices montis Abnobae anno 1784 detecta“ 1786. Diesen Stich machte er im Auftrage des Abtes Martin Gerbert v. St. Blasien (1764—1793), der ihn in den 2. Band seiner „Historia Nigrae silvae O. S. B. Coloniae“ aufnahm.

56. „La Penitente“ (hl. Magdalena) von M. Schmidt 1775 gem. „L'original se trouve dans la Cabinet de M. Ignace Pabst“ (16'4×10'5).

57. „S. Colomanus“ 1787 (16'5×10). Gem. v. M. Schmidt.

58. Visittkarte: „Madame Poeschl née Habermann.“ 59. Visittkarte „Poeschl“.

60. Visittkarte „Ratschky“¹⁵).

61. Tabellenformular in Folio für die neue Steuerregulierung und für Abgaben. Die griechischen Abkürzungen, die Visittkarten und diese Steuertabelle bezeugen, daß Felner seine Kunst auch für rein praktische Zwecke verwendete.

62. Formular eines Gesellenbriefes für alle Handwerker der Stadt Ried i. Innkreis. Nach einer Zeichnung von Fr. Xaver Fug 1790. Das Blatt trägt die damalige Stadtansicht von Ried und darunter den je nach Bedarf auszufüllenden Text.

63. „Joseph Rosa¹⁶), Peintre Directeur de la Gallerie Imperiale á Vienne, Membre des Academies de la Peinture de Rome, Florence, Bologne, Madrit et d'l' Academie des belles lettres et arts de Londres“ (35×23'5) nach einem Gemälde v. Haubensrieder. Nach einem der vielen noch im Stiftsarchive befindlichen Briefe Rosas an P. Coloman hatte er diesem sein Porträt

zum Radieren gesandt und versichert ihm, daß sein Porträt in „besten Händen“ sei, ersucht ihn, die Fehler des Gemäldes in der Radierung zu verbessern und gibt ihm Winke und Wünsche an für die Ausführung.

64. Medaillon mit der Büste des General v. Laudon (9'5×8'5).

65. Der 12jährige Jesusknabe. „Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott u. den Menschen. Luc. II, 52.“ „C. F. f. 1792 Jos. Rohrmoser exc.“

66. „Marienbild zu Schaurberg in Thalhamer Pfarr bey Wels.“

67. „Lasset beydes bis zur Erndte wachsen,“ ein Bildchen mit Weizenfeldern, in denen Unkraut gedeiht. (Math. 13. 30.)

68. Porträt einer Frau. Brustbild (6×5'7 Zentimeter).

69. Bilderhändler nach einer Zeichnung M. Schmidts (15×10'3). Das Blatt trägt die Inschrift: „Qui non habet, non potest dare. P. Kolomanus Felner fecit.“

70. Muttergottesbildchen mit dem Karmelsskapulier. — 71. Jesus am Ölberg. — 72. Geißelung Jesu. — 73. Dornenkrönung und 74. Kreuzigung Jesu mit seiner hl. Mutter u. Apostel Johannes. 71.—74. nach M. Schmidt (16×10'5).

75. „Der Traunfall in Oberösterreich“ (30×35'5)¹⁴).

76. „Abschied Ludwigs XVI. von seiner Familie. Dies ist die letzte Umarmung — Lebt wohl! — Jenseits des Grabs sehn wir uns wieder.“ „Nach einer Skizze Martin Schmidts radiert und gestochen von P. Colomann Felner zu Lambach, Oberösterreich 1773.“ (34'5×43'3.)

77. „Jac. Mathae Schmuizer, der k. k. Academie der vereinigten bildenden Künste Rath, Director und Senior.“ Nach einem Gemälde v. Oelenhainz von 1788. „P. Koloman Felner sculp. 1800.“

78. „Stephan Fadinger“ (19'5×14) radiert 1801. Das Originalölgemälde v. Schmidt befindet sich in der Stiftsbildergalerie Lambach.

79. Gefreuzigter mit der hl. Magdalena (25'5×16'2) 1803.

80. Das Stift Lambach. Kleine Radierung (5'5×9 Zentimeter), die bemalt ist.

81. „Kalmücken, Rosacken, Offizier. Nach der Natur gemalt von M. Schmidt zu Stein, radiert von P. C. F. B. z. L. 1799“ (17'5×23'3). Färbiger Stich.

82. Christus am Kreuz (48'5×28'5). „P. Kolomanus Fellner del. et sculpsit 1816.“ Dies ist der letzte von den uns bekannten Stichen, die P. Koloman selbst noch im Sammelbände vereinigte. Die musterhaft gezeichnete und kunstvoll radierte Arbeit, die ihm manches Lob und viel Anerkennung eintrug, ist dem damaligen Linzer Bischof Sigismund von Hohenwarth gewidmet.

Nach seiner Rückkehr von Wien arbeitete P. Koloman Felner bis 1804 in der Seelsorge, war dabei Archivar und von 1796 an auch noch Chorregent, zu welchem Amt ihn seine musikalischen Fähigkeiten und Kenntnisse vollauf be-

fähigten. Er gab sich als Regens chori große Mühe, die Musik in Lambach zu heben, die während der Franzosenzeit sehr gesunken war¹⁷⁾. Seine zahlreichen Verbindungen mit den verschiedensten Künstlern ermöglichten ihm, daß Tonwerke, z. B. von Josef Haydn, Schubert, Cibler ziemlich früh im Stift aufgeführt werden konnten. Er stand im schriftlichen Verkehr mit Ignaz Sadleder, mit einem gewissen J. N. Henß und anderen, die ihm neue Kompositionen zusandten und zur Verfügung stellten. Wie sehr sich P. Koloman der Kirchenmusik annahm, zeigt eine undatierte Eingabe an seinen Abt, in der er die Unterstützung von 40 fl., die ihm von der Stiftsadministration jährlich ausbezahlt wurden, auch weiterhin erbittet. Er begründet seine Bitte mit der Neuanschaffung von Musikstücken und anderer mehr als 40 fl. betragenden Auslagen für den Kirchenchor. Und fährt dann fort: „So wie Euer Hochwürden und Gnaden zur Ehre Gottes die Stiftsorgel mit vielen Kosten nicht nur mit mehreren Registern vermehrt; ja fast ganz neu und durch Benetzung des vordern Positives in einer ansehnlicheren Gestalt und Form verwandelt und umgekehrt, das der Organist dermalen auf 3 Manuale versus populum schlägt. Auch zur Anschaffung neuer Instrumenten und Musikalien aus eigenem Säckel vieles verwendet, so geben nicht nur Kenner, sondern auch der einfältige Pöbel daß Zeugniß, daß die Kirchenmusik für die Individuen noch jemals so glänzend außerbaulich und rührend gewesen, als unter der milden Regierung Sr. Hochwürden u. Gnaden.“

Auf seine Veranlassung hin wurden Lambacher Kinder, die dazu die Fähigkeiten hatten, im Singen unterrichtet, da das Stift seit der Franzosenzeit her keine Sängerknaben mehr unterhielt. Diejenigen, die es auf einem Instrumente ziemlich weit gebracht hatten, schickte er zur weiteren Ausbildung nach Linz, ja sogar die Stiftsorganisten, die das Orgelspiel nicht nach Wunsch beherrschten, sandte er zur besseren Erlernung dieser Kunst zu Herrn Klemstein nach Linz.

Während der Zeit seiner Tätigkeit vor dem Jahre 1796, um noch einmal darauf zurückzukommen, gab er auch eine kleine Broschüre heraus mit dem Titel: „Kleine Kupferstichkunde für Kupferstichfreunde, von P. Kolomann Fellner, Benediktiner des Stiftes Lambach in Österreich ob der Enns. Wien, gedruckt und verlegt von Ignaz Alberti 1794.“ So lautet der Titel dieses Schriftchens und nicht wie er sonst in den meisten Kunst- und Künstlerlexika zu finden ist: „Über die Art und Weise, wie man eine Kupferstichsammlung anlegen und ordnen soll,“ dies ist die kurze Inhaltsangabe von Fellners Broschüre. Ihr ist die als Nr. 69 unter den Stichen erwähnte Radierung eines Bilderhändlers als Titeltupfer beigelegt. In dieser Schrift gibt Fellner eine kurze, aber treffliche Geschichte des Kupferstiches, beschreibt die Arten des verschiedenen Verfahrens beim Kupferstechen, beim Radieren und führt berühmte Stecher und Radierer an. Er behandelt auch kurz den englischen, damals modischen Kupferstich und die Schab- oder Schwarzkunst. Zuletzt gibt Fellner den einzelnen Sammlern

Winke und gute Ratschläge, wie und was sie sammeln oder ankaufen sollen und schließt: „Ich wollte in diesen wenigen Blättern jedem würdigen Künstler, der auf Ruhm und Belohnung seines Kunstfleißes gerechten Anspruch zu machen hat, seine verdiente Ehre einräumen, zu gleicher Zeit aber alle Kunstsammler vor jenen faulen und niederträchtigen Alerkünstlern warnen, denen das Vollkomenerwerden nie am Herzen liegt, sondern die dafür nur darauf bedacht sind, durch neue Possenstücke, ärgerliche, sittenverderbliche Erfindungen und dumme Kitzeleien die Liebhaber um ihr gutes Geld zu bringen. Die Bücherzensur läßt trotz aller Preßfreiheit kein anstößiges, sittenverderbliches Buch passieren; und Schandmähler des Lasters, die ein unverschämter Kupferkritzler in hundert Bildern aufstellt, läßt man ungeahndet in Marktzeiten zur Schande der Kunst aushängen und verkaufen — —!!“ P. Koloman verfügte nicht nur im Kupferstechen und Radieren, sondern auch im Sammeln dieser Werke über große Erfahrung, er hat im Stifte allein eine über 10.000 Blatt umfassende Kupferstichsammlung in Sammelbänden zurückgelassen, die noch heute das Staunen der Kenner hervorruft.

Nach dem ersten Franzoseneinfall in Lambach unternahm P. Koloman im November des Jahres 1802 eine Reise, um sich vollkommener auszubilden. Nach einem im Stiftsarchive erhaltenen Reisepaß ging die Reise über Frankenmarkt, Salzburg, Innsbruck, Bozen, Trient nach Verona, Padua, Venedig und von hier über Triest, Laibach und Graz zurück. Seine alte Biographie aber erwähnt auch, daß er Augsburg, Nürnberg, München und Prag besuchte.

Vom Jahre 1805 an hatte P. Koloman zu den Ämtern eines Archivars und Regens chori auch noch das eines Stiftscaffners inne, die Seelsorge wurde ihm 1804 abgenommen, dafür unterhielt er eine Privatzeichenschule, in welcher er begabte Schüler und Schülerinnen im Zeichnen und Malen unterrichtete. Er empfahl sie dann weiter an andere bekannte Künstler und förderte ihr Fortkommen. In den „Baterländischen Blättern f. d. österr. Kaiserstaat“, Juni 1814, heißt es darüber: „Bei dieser Kunstbeschäftigung (des Radierens, Stechens usw.) weckte er als Lehrer bey vielen Schülern das verborgene Talent und den ästhetischen Sinn für Griechenlands Meisterwerke und Italiens Schönheiten. Mehrere, deren Namen in der Geschichte der Künste aufbewahrt zu werden verdienten, zeichneten sich als vortreffliche Künstler aus, einige in der Landschaftsmalerei, andere im Porträtmahlen; ein Paar in der Bildhauerei, im Frescomahlen u. s. f. Drey Brüder, Martin, Joseph und Johann Mühl, Franz Stüzinger, Franz Ertl, Joseph und Carl Hasenmiller, Johann und Philipp Wambacher, Payerhuber (jetzt Bürger zu Haag), mahlt die getroffensten Portraits, Theres Sauer, Fräulein Theres von Riethaler bildeten sich unter Felners Anleitung und rühmlicher Kunst; Michael Wittmann¹⁸⁾ und Michael Bergkammer, zwey talentvolle Knaben, besuchen dermahl die Bildungsstätte unseres Künstlers.“ Nach der alten Biographie Felners soll auch Anton Payerhuber der

vorzüglichste seiner Schüler gewesen sein. Von diesem Payrhuber stammt auch das in der Stiftsbildergalerie befindliche Pastellporträt Felners vom Jahre 1796, das einzige Bild, das wir von P. Koloman besitzen.

Als Ökonom des Stiftes, welches Amt er von 1805 an bis zu seinem Tode 1818 innehatte, hat er durch „genaue Aufsicht und Wachsamkeit, durch manche nützliche Anordnungen und Verbesserungen, durch weise Sparsamkeit vieles zum Wohle seines Hauses, das ja in den Franzoseneinfällen 1800, 1805 und 1809 große Prüfungen zu bestehen hatte, beigetragen“. Den größten Dienst erwies er aber wohl dem Stift und Markt am 2. Mai 1809, als Kaiser Napoleon gegen Abend nach Besichtigung von Lambach und Umgebung mit seinem Gefolge wieder ins Stift zurückkehrte. Den Augenblick, in welchem Napoleon durchs Stiftstor eintritt, wollte der damalige Lambacher Büchsenmacher Scherhauf, ein vorzüglicher Schütze, benützen, um Napoleon vom Pferde zu schießen. Er meinte damit die Quelle des Übels wegzuräumen, denn Lambach hatte unter den drei Franzoseneinfällen viel zu leiden. Zu diesem Zwecke war Scherhauf auf den Torturm des Stiftes gestiegen, hatte beim Fenster einen Ziegel herausgebrochen, um Platz für sein Büchsenrohr und zur Aussicht zu gewinnen und wartete hier, das Gewehr im Anschlag, auf den passenden Augenblick des Einrittes Napoleons. P. Koloman hörte zufällig rechtzeitig von diesem Vorhaben, eilte auf den Turm und fand hier Scherhauf in seiner Stellung schußbereit. Als dieser, auf die furchtbaren Folgen dieser Tat aufmerksam gemacht, nicht gehorchen wollte, riß ihn P. Koloman mit Gewalt zurück. Nichts ahnend ritt gleich darauf Napoleon durchs Stiftstor. Hätte P. Koloman den Anschlag nicht vereitelt, hätten die erbitterten Franzosen nur Ruinen und Leichen zurückgelassen.

P. Koloman Felner bewahrte sich seine Kunstfreude, Spannkraft und Regsamkeit bis ins Alter. Als 63jähriger Greis unternahm er 1813 noch eine Reise nach München, wie der im Stiftsarchiv befindliche Reisepaß bestätigt. Ja, 1816 war er noch einmal dort. Abt Anselm Mayrhofer von Kremsmünster (1812—1821) schreibt nämlich in einem Briefe vom 30. Mai 1816 an Felner: „Ich hörte, daß Sie eine *Kunstreise nach München* zu Ihren gelehrten Freunden zu unternehmen willens seyn; erlauben Sie mir nun freundschaftlichst, einen unbedeutenden Beitrag zum Reisegeld zu machen, denn Ihre Reise wird gewiß wahrer Gewinn für unser Vaterland seyn.“ In München war nämlich gerade eine Akademie gegründet worden für die von Alois Senefelder begründete Kunst, auf Stein zu äßen¹⁹⁾. Um sich nun auch diese neue Kunst anzueignen, reiste er noch in seinem hohen Alter nach München und ließ sich bei Senefelder selbst Unterricht erteilen. Dieser selbst besuchte auch einmal im Stifte auf der Durchreise seinen ältesten und begeisterten Schüler Felner und gab ihm hier noch besondere Ratschläge. So wurde P. Kolomann einer der ersten, die diese neue Kunst in Oesterreich ausübten²⁰⁾. Die „Erneuerten vaterländischen Blätter f. d. österr. Kaiserstaat“, Juli 1816, schrieben: „Felner war der erste in den k. k.

Staaten, der den in Baiern erfundenen Steindruck versuchte und ein schönes Blatt, den sterbenden Bischof v. Tour, St. Martin, geliefert hat.“ Diese Lithographie legte Felner auch dem Kaiser Franz vor, als dieser im Jahre 1814 als Sieger von Paris zurückkehrte, im Stifte Lambach übernachtete und die Kupferstichsammlung Felners besichtigte. „Seine Majestät,“ schreibt P. Wolfgang Rollendorfer in Felners Biographie, „gaben ihm hierüber das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen und ermunterte ihn, diese Arbeiten fortzusetzen; denn Felner war in den k. k. Staaten der erste, welcher bisher ein geschichtliches Blatt in lithographischer Hinsicht geliefert hat.“ Die lithographischen Inkunabeln Felners, die er seinem Kupferstich-Sammelbande anfügte, sind folgende:

1. Der sterbende hl. Martin, Bischof von Tour. Nach einer ebenfalls vorhandenen Zeichnung von Professor Fischer - Wien (1769—1822). „P. Colomannus Fellner delin. ad lapidem 1814. Opus I.“

2. Dornenkrönung Christi nach C. Dolce. „Ein ganz mißlungener Steindruck. P. Colomannus Fellner del. 1815. Opus II.“

3. Der barmherzige Samaritan. „Der 2te mißlungene Steindruck wegen Zubereitung des Steins. P. Colomannus Fellner delin. ad lapidem Op. III. 1815.“

4. S. Magdalena. „M. Schmidt pinx. P. Colomanus Fellner delin. ad lapidem 1817.“

5. „Samaritanus. M. Schmidt scizziert. P. Colomann Fellner delin. ad lapidem 1817.“ Die gelungene Ausführung des zweiten Steindruckes.

6. „S. Petrus.“ 1817, nach einem Bild von Schmidt.

7. Der dornengekrönte Heiland. Schlechter Abdruck, Signatur unleserlich.

8. „S. Sebastianus.“ „Joach. von Sandrart pinx. P. Colomannus Fellner delin. ad lapidem 1817“ nach dem Altarblatt von Joach. v. Sandrart in der Stiftskirche. Von dieser Lithographie ist auch noch der Stein in der Stiftsbildergalerie erhalten.

9. „Mutter unseres Erlösers.“ Nach M. Schmidt. Ein schwacher Abdruck.

Unter den in der Stiftsbildergalerie aufbewahrten Kupferplatten zu Stichen Felners befindet sich noch eine Platte, von der kein Abdruck vorhanden. Es ist eine musikalische Komposition: „Canon über das Post-Hörn! à Violinis composuit et dedicavit P. Roman Weicklein prof. Lambacensis 1686, gest. 8. Sept. 1706. In Kupfer gestochen von P. Koll. Fellner.“ Diesen Posthörnl - Canon hatte der Stiftsmusiker P. Roman seinem Abte Severin Blas (1678—1705) gewidmet, der in seinem Wappen ein Posthorn führte.

P. Koloman Felner hatte einen großen Freundeskreis und unterhielt einen regen Briefverkehr. Beinahe alle an ihn gerichteten, noch im Stiftsarchive erhaltenen Briefe weisen auf ausübende Künstler mit Radiernadel und Grabstichel hin und geben ein kleines Bild der Radierkunst, deren Mittelpunkt der Kremsfer Schmidt und Jakob v. Schmuzer in Wien waren. Von Martin Schmidt ist außer dem

schon erwähnten an Abt Amand gerichteten Schreiben noch ein Brief an P. Koloman vom 26. Dez. 1796 erhalten, in dem er schreibt: „Herrn Pfarrer von Mauthausen habe erst ein altar Blat gemahlen, die Geburt Christi. Er möchte es gerne Radieren lassen, ganz klein in Oktav. Er ist ein großer Liebhaber von Kupferstichen, macht auch eine Sammlung; ich habe ihm also dieses Blat in kleiner zeichnen müssen. Er wird wohl anhalten, das Eyr Hochwürden möchten die Güte haben, solches zu machen. Er wird es auch bezahlen, wenn es nur fein und sauber (wie Sie Selber schon ohnedem die beste Manier haben) gemacht wird, so wird es ihm gewißlich gefallen, womit mich empfehle, und nebst anwin- schung eines gesund, und beglückten neuen Jahrswehl beharre Eyr Hochwürden gehorsamster Martin Schmidt.“

Ferner stand P. Koloman über Kunstfachen und Kunstfragen mit dem Barnabitenpater Felix Caroni in Cremona in Briefwechsel; mit dem Landschaftsmaler Lorenz Schoenberger²¹⁾, mit dem Maler Joh. Fidelis Wez aus Sigmaringen; mit Adam Ritter von Bartsch, dem Rustos der Hofbibliothek, dem Felner meistens seine Platten zum Abdruck übersandte; mit Franz Jos. Ratschky, k. k. Staats-Konferenzrat in Wien; mit einem gewissen Leopold Waizhofer aus Melf; mit dem Maler Josef Rosa; mit Georg Rieglmayer, Zeichenmeister im Stifte Kremsmünster von 1804—1852; mit einem gewissen Zoller, Ministerialsekretär für Wasser-, Brücken- und Straßenbau in Innsbruck, der ein Mitschüler mit Felner in der Akademie bei Schmuizer in Wien gewesen zu sein scheint; mit G. Weishäupl in Linz und mit dem Wiener Bildhauer Christian Quittschreiber. Über die politischen Ereignisse, besonders von 1810 an, hielt ihn P. Gregor Ziegler, der nachmalige Bischof von Linz (1827—1852), stets auf dem Laufenden. Diese ziemlich große Anzahl von Briefen Zieglers zeigen, daß P. Koloman sich auch für die damaligen Zeitverhältnisse und politischen Wirren sehr interessierte und als Österreicher warmen Anteil an seinem Vaterlande und dessen Geschicken nahm.

P. Koloman Felner wird dabei als ein bescheidener Mann von anspruchslosem Wesen geschildert, den alle schätzten und liebgewannen. Er war stets munter und fröhlich und liebte heitere Gesellschaft, gegen seine Mitbrüder war er voll Liebe und Aufmerksamkeit, gegen seine Freunde treu und aufrichtig, dienstfertig und wohlthätig gegen seine Mitmenschen.

Im Februar 1817 hatte sich ein anhaltendes, schwer zu stillendes Nasenbluten eingestellt. Der Blutverlust trübte ihm seine Sinne und sein Gedächtnis. Er klagte über Schwindelanfälle, die nicht behoben werden konnten. Am 17. April 1818, an dem er noch früh an einem Steindruck gearbeitet hatte, ereilte ihn abends auf einem Spaziergang ein Schlagfluß, dem er um die dritte Morgenstunde des 18. April erlag.

Diese Zeilen sollen geschrieben sein zur Erinnerung an diesen fast vergessenen Künstler im Mönchskleide, damit sein Ansehen, das ihm seine Zeit-

genossen reichlich spendeten, nicht ganz unserer Zeit und unserer Heimat entschwinde, und um ihm auch ein gebührendes Plätzchen in der so lange stiefmütterlich behandelten Kunstgeschichte Österreichs zu sichern. Sein Andenken soll in seiner Heimat gesichert und gesegnet sein.

¹⁾ Vgl. Krakowitzer-Berger, Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns, S. 62. Dazu: Gräffer-Gzittann, Österr. National-Enzyklopädie, 1835, 2, S. 111. — Nagler, Kunstlexikon 1837, 4, S. 271. — Franz Müller, Die Künstler aller Zeiten und Völker. 1857, S. 26. — Ulrich Thieme, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 1911, Bd. 11. Unrichtigkeiten sind immer wieder mitübernommen. — ²⁾ P. Wolfgang Gumerer, geboren in Salzburg, Prof. 13. Nov. 1722, gestorben 11. Mai 1757. — ³⁾ Vgl. die Lebensstizze von P. Wolfgang Kollendorfer im Bürgerblatt der „Linzer-Zeitung“ am 21. Oktober und 2. November 1821, das Manuskript befindet sich im Kupferstichkabinett in Lambach, auch die Notel, die Todesnachricht für die konföderierten Stifte berichtet: „puer adhuc egregia ingenii ad musicam pictoriamque artem et ad litteras proclivis edidit specimina . . . iam a tenera aetate invenilis pueri manus figuris artificiose ex cera formandis delectabantur.“ — ⁴⁾ In einem Urbar von 1780: „Leitthensölden N 65 Joseph Blumauer, bürgl. Würth- u. Gastgeb“; jetzt Leitthensstr. 5. — ⁵⁾ Florian Michl, 1751—1793 Tenorist im Stift Kremsmünster. Vgl. Huemer, Die Pflege der Musik im Stift Kremsmünster. Wels 1877, 48. — ⁶⁾ Das Originalselftbildnis des Malers Schmidt (1718—1801) befindet sich in der Bildergalerie des Stiftes Lambach, es scheint ein Geschenk des Meisters an seinen Schüler zu sein. — ⁷⁾ In den „Erneuerten vaterländischen Blättern für den österr. Kaiserstaat auf das Jahr 1814, Juni“ heist es in einem Aufsatz über Felsner von Vinzenz Radler: „Fr. Schmidt, Mahler zu Stein bey Krems . . . lehrte die Hand desselben den Pinsel mit einer Darstellung und pünktlichen Genauigkeit führen, welchen Herr Felsner in schöne Farben zu tauchen weiß.“ Im Juli 1816 wird in derselben Zeitschrift gesagt: „P. Coloman Felsner trägt in der Geschichte der Mahler und Kupferstecher keinen unbedeutenden Namen. Er mahlt vortreflich, führt den Grabstichel meisterlich.“ — Die Stiftsnotel bestätigt es mit den Worten: „non minus caeli quam penicilli peritus.“ — ⁸⁾ Geb. Aulfig 1728, gest. Rom 1779. — ⁹⁾ Das Originalgemälde von Maulbertsch (1724—1796) befindet sich in der Stiftsgalerie. — ¹⁰⁾ Vielleicht Franz Schmid, geb. in Plan in Böhmen, gest. 1796 in Wien. Vgl. Kunstgeschichtliches Jahrbuch der k. k. Zentralkomm. III, 1909, Beiblatt, Spalte 188. — ¹¹⁾ Wurzbach, 4. Bd., S. 171. — ¹²⁾ Prof. 18. August 1744, Beiblatt, Spalte 188. — ¹³⁾ Porträtmaler 1736—1813. Vgl. Bötticher, Malerwerke des 19. Jh., 1. Bd. Die Radierung angeführt bei Heller-Andersen, Handbuch für Kupferstichsammlungen 1870, 1, 481. — ¹⁴⁾ Katalog der Kunstausstellung 1877 Wien, S. 124. — ¹⁵⁾ K. k. Staatskonferenzrat Ratschky in Wien (1757—1810). — ¹⁶⁾ Geb. in Wien 1726, gest. 1805. Der Stich ist bei Heller-Andersen, Handbuch 1, 481, angeführt. — ¹⁷⁾ P. Augustin Rabensteiner. Das Stift und der Markt Lambach während der französischen Einfälle 1800, 1805 und 1809. Wels 1899. — ¹⁸⁾ Vgl. Wurzbach 57, 167. — ¹⁹⁾ Alois Senefelder, der Erfinder der Lithographie (1771—1834). — ²⁰⁾ Scriptores O. S. B., qui 1750—1880 fuerunt in imperio. Austr. Hung. Wien 1881, 89. — Guppenberger, Bibliographie des Clerus der Diözese Linz. 42. — Auch die Notel hebt ihn als ersten Stein drucker in Österreich hervor. — ²¹⁾ Geboren um 1770 in Böslau bei Wien, Todesjahr unbekannt.

